

Vorletzter So. i. KJ – Lukas 16, 1 – 9 – 19.11. 2017 – Dresden

„Jesus sprach zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute am Volkstrauertag finden viele Veranstaltungen auf dem Friedhof oder beim Mahnmal für die Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges statt. Man denkt auch an die vielen, abertausend Opfer der Willkür, des Rassismus des Wahnsinns der Kriege überhaupt. Große Reden werden geschwungen von Politikern oder Prominenten, die alle in das gleiche Horn blasen: *„Nie wieder Krieg! Lasst uns darum gemeinsam gegen die Gewalt und gegen das Unrecht stehen, reden und, wenn nötig, streiten!“*

Doch oft genug kommt der Mensch - oder besser: das Herz des Menschen in diesen Sonntagsreden nicht vor. Frieden – ja! Aber ist Frieden möglich, wenn die Herzen der Menschen unerlöst sind? Wenn Menschen an sich denken, ihren eigenen Vorteil suchen und dabei den Nächsten übersehen? Wenn Menschen ohne Gott leben, wenn sie über sich keine Autorität dulden und meinen, Gott keine Rechenschaft schuldig zu sein?

Frieden – ja! Aber nur dann, wenn der Friede bei Dir und mir im Herzen anfängt – dabei geht es um den Frieden, den Gott durch Jesus Christus, seinen Sohn, geschaffen hat.

Heute am Volkstrauertag wird uns im Evangelium das große Weltgericht angekündigt, dass jeder sich einmal vor Gott verantworten muss. Und der Apostel Pauls sagt im Wochenspruch deutlich: **„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“**

Und dann wird uns in der Predigt ein Gaunerstück vorgesetzt. Der Herr Jesus Christus erzählt uns eine Skandalgeschichte. Sollen wir allen Ernstes heute über ein solches ungehöriges Verhalten nachdenken? Darf man sich auf betrügerische Weise bereichern und auf Kosten anderer leben?

Aber nicht nur, dass Jesus Christus von dieser Begebenheit erzählt, ER lobt oben-drein den Verwalter noch und stellt ihn uns als Vorbild hin.

Der Hausverwalter hatte große Vollmacht erhalten und kann nun über die Güter und Ländereien seines Herrn frei verfügen. Aber das gilt natürlich in Verantwortung vor seinem Herrn. Er ist nur Verwalter, nicht Besitzer oder Eigentümer.

Diese Tatsache hat er wohl vergessen und veruntreute die ihm anvertrauten Güter: er wirtschaftete kräftig in die eigne Tasche. Er lebte auf Kosten seines Herrn ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. Ihm ging es dabei recht gut.

Als der Gutsbesitzer die Machenschaften seines Verwalters erkannte und ihn anklagte, wusste dieser, dass er ausgespielt hat! Er versucht gar nicht erst, seine Untaten zu vertuschen oder wieder in Ordnung zu bringen. Er wird seinen Job verlieren - das ist gewiss! Er überlegt vielmehr, was zu tun ist: Arbeiten will er nicht! Betteln ist unter seiner Würde! So ruft er die Schuldner des Gutsbesitzers zusammen und erlässt ihnen einen Teil ihrer Schulden. Ein gewitzter Schachzug, denn so sorgt er für seine Zukunft, wenn er dann auf der Straße steht: Die Schuldner werden ihm dankbar sein und ihn wohl versorgen.

Ein Gaunerstück, liebe Schwestern und Brüder! Ein Geschichte, die Jesus Christus mit einem Augenzwinkern erzählt. Die Weltmenschen sind klüger und entschlossener als so mancher Christ. ER lobt diesen ungerechten Verwalter um seiner Klugheit willen – nicht die Art und die Weise seines Handelns. Um seine Klugheit geht es, liebe Christen: dass der Verwalter seine Lage vor dem HERRN richtig erkennt: er muss Rechenschaft ablegen und damit kommen seine Untaten unweigerlich ans Licht. Er weiß, dass er ausgespielt hat und sichert angesichts dessen entschlossen seine Zukunft.

„Lernt daraus!“ sagt unser HERR und Heiland. **„Ihr seid in einer ähnlichen Lage, nur für Euch steht mehr auf dem Spiel. Ihr könnt alles verlieren – das Leben und die Ewigkeit! Seid also klug: erkennt eure Lage und handelt dementsprechend!“**

Zunächst einmal, liebe Schwestern und Brüder, sind wir Verwalter, nicht Eigentümer! Haushalter, nicht Besitzer. Gott der HERR hat uns viele Güter und Gaben anvertraut und uns reich beschenkt.

Ganz oben, an erster Stelle steht unser **Leben**, dass es uns gibt. Der HERR hat uns zu seinen Ebenbildern geschaffen, damit wir vor IHM und mit IHM leben, dass wir mit IHM reden, IHM gehorchen und fröhlich als die Kinder Gottes leben. Wir sind nicht nur Geschöpfe, sondern Geschöpfe Gottes.

Martin Luther bekennt: **„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält!“** Alles kommt von Gott - auch unser Hab und Gut, unser Ein- und Auskommen, die Güter der Erde und die Produkte menschlicher Arbeit. Alles hat uns der himmlische Vater übergeben. Keiner von uns muss hungern oder auf das Lebensnotwendige verzichten.

Aber gebrauchen wir diese Gabe nach dem Willen Gottes? Setzen wir sie zu seiner Ehre und zum Dienst am Nächsten ein? Bilden wir den HERRN ab in unserem Leben ab, strahlen wir seine Liebe aus?

Eine andere Gabe unseres Gottes sind die **Menschen** in unserer Umgebung: der Ehegatte, die Kinder, die Bedürftigen, die uns der HERR vor die Füße gelegt hat. Haben wir

für diese Menschen Zeit? Haben wir ihnen geholfen oder ein freundliches Wort gesagt? Oder war unser ICH wichtiger? Sind wir dem anderen die Liebe schuldig geblieben?

Hinzu kommen die vielen **geistlichen Gaben**: Wir sind seine Kinder und dürfen den Allerhöchsten Vater nennen. Wir empfangen seine Vergebung und mit unserem Heiland immer und überall rechnen. Wir haben den allmächtigen, lebendigen Gott zur Seite.

Merken das unsere Mitmenschen? Sehen sie, zu wem wir gehören, wem wir uns verdanken und wem wir vertrauen? Haben wir den Frieden weitergeben, den wir selbst empfangen haben? Haben wir Versöhnung gestiftet, wo man sich hasst, Wunden verbunden, wo man sich verletzt, Gräben zugeschüttet, die uns trennen?

Liebe Schwestern und Brüder, der Verwalter im Gleichnis hat seine Lage vor dem HERRN richtig erkannt: Er muss vor ihm Rechenschaft ablegen. Wie oft vergessen wir auch das und leben, als seien wir die Herren unseres Lebens, als gäbe es keinen Gott, der auch uns einmal zur Verantwortung ziehen wird. Im Hebräerbrief steht: **„So ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und danach das Gericht!“**

Das ist keine Angstmache, kein Drohen, sondern die Tatsache, die uns alle einmal erfassen wird: Wir werden vor Gott stehen und für alles Verantwortung übernehmen müssen, was wir jemals gesagt und getan, gedacht und gefühlt haben. Und was dann?

Der Verwalter im Gleichnis hört schon das Urteil seines Herrn: **„Du kannst hinfert nicht Verwalter sein!“** Er weiß: ich habe verspielt! Ich habe bald keinen Job und keine Zukunft mehr. Aus!

Zur Klugheit also gehört es, liebe Schwestern und Brüder, dass wir an das Gericht denken und erkennen: Wir sind Verwalter, nicht Besitzer. Dass wir bekennen: Ich lebe nicht so, wie der HERR es von mir will!

Seien wir klug und nutzen die Galgenfrist, die uns bleibt. Noch leben wir. Noch haben wir Zeit. Noch redet der heilige Gott zu uns. Noch treibt uns seine Güte zur Umkehr, hin zur Heimkehr ins Vaterhaus. Handeln wir also richtig und entschlossen.

Aber wie geschieht ein solches Handeln, das der HERR Jesus Christus rät? Der Verwalter im Gleichnis gibt uns einen kleinen, aber lebenswichtigen Hinweis.

Gemeint ist nicht sein betrügerisches Handeln, als ob wir uns unsere Seligkeit selbst verdienen müssten, als ob wir unser Leben allein wieder in Ordnung bringen könnten! Womöglich noch mit unlauteren Mittel. Sondern: die ganze Rettungsaktion kostet dem Verwalter nichts, überhaupt nichts: er verschafft sich die sichere Zukunft auf Kosten seines HERRN!

„Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs 50 bzw. schreib 80.“ Auf Kosten des Gutsbesitzers bekommt sein Leben wieder einen Sinn und ein Ziel.

Auf Kosten des HERRN, liebe Schwestern und Brüder, auf Kosten unseres Gottes haben wir ein neues Leben und eine lebendige Hoffnung. Auf Kosten des himmlischen Vaters sind wir gerettet, der seinen eignen Sohn für uns hat in den Tod dahingegeben und für uns zu Tode bluten lassen. Durch IHN haben wir die Gewissheit, dass der heilige Gott uns nicht loslässt in Zeit und Ewigkeit. Dass der Ewige uns nicht verdammt, sondern selig spricht.

Auf Kosten Jesu Christi haben wir die Vergebung aller Sünden: **Wo** wir versagt und die guten Gaben Gottes veruntreut haben, **wo** wir den Schöpfer vergessen und enttäuscht haben, **wo** wir seine Geschöpfe übersehen und verletzt haben – all das ist erledigt und durchkreuzt durch unseren Heiland. **Glauben heißt also**, dass wir uns auf Christus berufen und auf seine Kosten leben.

Lieber Christ, hin zu Jesus Christus, der für Dich gestorben ist und Dich beschenken will. „*Nun, was du, HERR, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad!*“

Das heißt dann auch, dass wir nicht wie der Hausverwalter unehrlich, sondern radikal ehrlich sind. Wir haben es ja auch gar nicht nötig, uns krampfhaft eine reine Weste zu schaffen oder unsere Schuld zu verharmlosen nach dem Motto: „*Irgendwo hat doch jeder seine Fehler und Schwächen, wir sind eben Menschen!*“ Wir müssen das Böse nicht verdrängen oder vertuschen oder einem anderen in die Schuhe schieben. Wir müssen uns nicht entschuldigen, weil ER uns ja schon längst **entschuldet** hat. Im Lichte Gottes dürfen wir unsere Schuld erkennen und froh bekennen, weil ER sie wieder zudeckt mit dem Blut Jesu Christi.

„**Richtig handeln**“ bedeutet also, liebe Schwestern und Brüder, dass wir Jesus Christus um Vergebung bitten **und** neu anfangen mit einem dankbaren Herzen. Genau so wie der Verwalter im Gleichnis von den Schuldnern Dankbarkeit erwartet hatte, so erwartet Gott, dass wir IHM dankbar sind mit unserem ganzem Leben.

Ist uns nämlich vergeben, haben wir den Allmächtigen zum Vater, dann leben wir jetzt schon im Reich Gottes oder in der Ewigkeit. Machen wir doch ernst mit dem, was wir sind: Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens.

Dass wir aus lauter Dankbarkeit die Liebe unseres Gottes weitergeben und weitersagen an die vielen, die nur darauf warten, von unserem Gott erfasst und beschenkt zu werden. **Dass** wir Versöhnung und Frieden stiften, wo man sich uneins ist und streitet. **Dass** wir uns für die Benachteiligten und Notleidenden einsetzen und ihnen beistehen. **Dass** wir uns, wie Jesus es sagt, Freunde machen mit dem ungerechten Mammon.

Wohlgemerkt Freunde machen, nicht Feinde. Geld ist gut und sinnvoll, aber dieser Mammon soll uns nicht bestimmen und verführen. Er soll uns nicht tyrannisieren und unglücklich machen. Geld ist ein Zahlungsmittel, das uns dienen muss und über das wir in Freiheit verfügen. Denn wir sind Kinder Gottes und unser Herz gehört dem HERRN. Wir sind erlöst durch Jesus Christus, den Heiland.

Wahrhaftig. Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir Christen nur halb so viel Kraft und Energie aufbringen, halb so viel Zeit und Entschlossenheit aufwenden wie die Weltmenschen, wie der Verwalter in unserem Gleichnis, so würde es um die Sache Gottes hier auf Erden ganz anders stehen.

Jesus Christus sucht Nachfolger, nicht Bewunderer, nicht Nachahmer, nicht Mitläufer, nicht Nachschwätzer. ER sucht Nachfolger, die konsequent und entschlossen aus Gnade Gottes heraus leben und seine Liebe weiterstrahlen. Zur Nachfolge hat uns Jesus Christus erlöst!“ Amen.